

## **Gebrauchsdarstellungen in den Epochenwörterbüchern und im <sup>2</sup>DWB**

### **1 Die Stellung der älteren Sprachstufen im Göttinger <sup>2</sup>DWB**

1.1 Das Deutsche Wörterbuch stellt ein sprachstufenübergreifendes historisches Bedeutungswörterbuch dar. Sein Zuständigkeitsbereich umfaßt die gesamte Sprachgeschichte des Hochdeutschen von der ältesten Überlieferung bis hin in die Gegenwart; zudem sollen Angaben zur Etymologie und zu germanischen Entsprechungen zumindest ansatzweise einen Ausblick auf die germanische und indogermanische Vorgeschichte eröffnen. Gleichwohl legt die Neubearbeitung des DWB einen Schwerpunkt auf die Sprachgeschichte nach dem 15. Jh. Das Motto „von Luther bis Goethe“, das die Schwerpunktsetzung der frühesten Bearbeitungsphase beschreibt, behält seine Gültigkeit in gewissem Sinne auch für die Neubearbeitung: Der Fokus liegt auf der neuhochdeutschen Wortgeschichte vom 16. Jh. bis in die Gegenwart. Die alt- und mittelhochdeutschen Phasen der zu beschreibenden Einzelwortgeschichten werden vor allem seit dem Straffungskonzept von 1992 als Vorstufen zum Kern des Objektbereichs betrachtet. Die semantischen Entwicklungen werden in diesen Vorstufen in ihren Grundlinien beschrieben, und zwar mit besonderem Augenmerk auf traditionsbildende und epochenübergreifende Entwicklungsstränge. Die Darstellung der Periodenwörterbücher wird bei der Erarbeitung der älteren Sprachstufen vorausgesetzt.

Der geschilderte Grundsatz, daß die älteren Sprachstufen vor allem als Vorgeschichte des neuzeitlichen Sprachgebrauchs zu begreifen sind, kommt sehr deutlich in der Stichwortaufnahme zum Tragen: Wörter, die nur bis ins 15. Jh. belegt sind, werden ausgeschlossen. Erst bei einem für das 16. Jahrhundert zu belegenden Vorkommen ist ein Wort überhaupt als Stichwort in Betracht zu ziehen, sofern es den üblichen Voraussetzungen für eine Stichwortaufnahme (Beleghäufigkeit über 10 Belege in zeitlich-räumlicher Streuung) entspricht. Bei den anzusetzenden Stichwörtern ist dann allerdings zwingend die alt- und mittelhochdeutsche Vorgeschichte zu berücksichtigen, so sie vorhanden ist.

Die besondere Position der vorneuzeitlichen Sprachstufen im <sup>2</sup>DWB bestimmt nicht nur die Stichwortaufnahme, sondern auch die Belegauswahl. In der chronologisch geordneten Belegreihe wird bis ins 15. Jh. nur ein Beleg pro Jahrhundert (wenn vorhanden) abgebildet, ab dem 16. Jh. ein Beleg pro Jahrhunderthälfte. Damit wird für das neuzeitliche Deutsch eine wesentlich dichtere Dokumentation erreicht.

Auch wenn die älteren Sprachperioden nur als Vorstufen des neuzeitlichen Sprachgebrauchs und insofern als sekundäre Objektbereiche gelten, bleibt hervorzuheben, daß die Auseinandersetzung mit ihnen doch ein fester Bestandteil der Artikularbeit ist, der seitens der Bearbeiter mindestens genauso ernst zu nehmen ist wie die lexikographische Erschließung jüngerer Sprachstufen.

1.2 Wie vielleicht schon bekannt, wird seit 2006 in der Göttinger Arbeitsstelle am Buchstaben B gearbeitet (ab *Betrieb*), nachdem die Bearbeitung der ursprünglich der Göttinger Arbeitsstelle zugeteilten Buchstabenbereiche D, E und F abgeschlossen werden konnte. Das Belegmaterial zum Göttinger Anteil am B stammt aus dem Archiv der Berliner Arbeitsstelle. In seinen wesentlichen Teilen geht das Berliner Material auf Exzerptionen der 50er Jahren zurück, es wurde jedoch bis zur Überstellung an die Göttinger Arbeitsstelle laufend ergänzt. Das Göttinger Material für D, E und F wurde ungefähr im gleichen Zeitraum unabhängig von den Berliner Sammlungen zusammengetragen. In vielen Punkten bestehen Überschneidungen zwischen den Strukturen beider

Archive. Einer der auffallendsten Unterschiede betrifft jedoch gerade die Berücksichtigung des alt- und mittelhochdeutschen Materials. Im Göttinger Archiv sind die älteren Sprachstufen sehr dicht exzerpiert worden. Die große Menge der dort gesammelten mittelhochdeutschen Belege brachte es mit sich, daß die Lektüre des umfangreichen Materials mit einem teilweise erheblichen Zeit- und Interpretationsaufwand verbunden war, und dies für einen Bereich, der zum Status des Mittelhochdeutschen im fertigen Artikel oftmals in keiner angemessenen Relation stand. Das Berliner Material ist hinsichtlich der älteren Sprachstufen indes deutlich anders strukturiert: Das Althochdeutsche fehlt im verzettelten Material vollständig, was bei dem guten Erschließungszustand des Althochdeutschen durch die Sprachstadienlexikographie allerdings leicht verschmerzt werden kann. Mittelhochdeutsche Quellen sind zwar berücksichtigt worden, im Vergleich mit dem in diesem Bereich überaus reichhaltigen Göttinger Material ist die Exzerption im Berliner Archiv weniger dicht (nach erstem Eindruck handelt es sich bei den ausgewerteten mittelhochdeutschen Texten im wesentlichen um DTM-Ausgaben, Mystiker-Texte). Dieser Befund ist nicht als Kritik an der Berliner Exzerptionspraxis zu verstehen, immerhin steht die eher nachrangige Berücksichtigung des älteren Materials im Einklang mit dem ursprünglichen Konzept des DWB als „Wörterbuch von Luther bis in die Gegenwart“. Ein arbeitspraktisches Problem ergibt sich daraus gleichwohl, da das ausgewertete mittelhochdeutsche Material in der Regel nicht ausreicht, um sich ansatzweise einen Überblick über das Spektrum der mittelhochdeutschen Wortverwendungen zu verschaffen. Daher sind hier in den meisten Fällen umfangreiche Nachsammelarbeiten zu leisten.

1.3 Angesichts der geschilderten Situation ist es nur zu begrüßen, daß wir für das Althochdeutsche auf eine umfangreiche Speziallexikographie und für B jetzt auch auf das neue Mittelhochdeutsche Wörterbuch zurückgreifen können. In welcher Weise die Periodenwörterbücher in der Göttinger Arbeitsstelle für die Artikelarbeit genutzt werden, welche unterschiedlichen Perspektiven auf ein und denselben Beschreibungsgegenstand sich aus der Sicht des <sup>2</sup>DWB und aus der Sicht der Periodenwörterbücher ergeben, soll in unserem Referat an zwei derzeit in Arbeit befindlichen Artikeln – dem Substantiv *Blatt* und dem Verb *bilden* – erläutert werden. Wir konzentrieren uns dabei auf die Wörterbücher die wir am häufigsten benutzen, das Leipziger Althochdeutsche Wörterbuch, das neue Mittelhochdeutsche Wörterbuch und das Frühneuhochdeutsche Wörterbuch. Auf die anderen Periodenwörterbücher, die wir in unserer Artikelarbeit selbstverständlich ebenfalls heranziehen (Schützeichel, WMU usw.), gehen wir aus Zeitgründen nicht ein.

## **2 *Blatt* im Althochdeutschen Wörterbuch und im Göttinger <sup>2</sup>DWB**

Daher werde ich nun unsere Arbeitspraxis mit althochdeutschen Textzeugnissen an einem Vergleich des Artikels *Blatt* im <sup>2</sup>DWB mit dem entsprechenden Artikel im Leipziger Ahd. Wb. erläutern.

Aus der Reihe der einschlägigen ahd. Nachschlagewerke ist das Leipziger Ahd. Wb. für uns ein zentrales Instrument, da es, wie eingangs erwähnt, die in unserem Material fehlenden Belege liefert.

Beide *Blatt*-Artikel sind recht ausführlich und hierarchisch gegliedert: Das Ahd. Wb. setzt zehn Gliederungsmarken an, das <sup>2</sup>DWB 17. Beide stellen eine Bedeutung „Blatt zur Bezeichnung eines Pflanzenteils“ an den Anfang:

Im <sup>2</sup>DWB wird dort formuliert:

**1|** *chlorophyllhaltiger, im verhältnis zur fläche dünner bestandteil von pflanzen, mit gattungsspezifischer form und bestimmten den pflanzlichen organismus betreffenden funktionen:*

Und im Ahd. Wb.:

1) *als botanischer Begriff zur Bezeichnung eines Pflanzenteiles:*

Im <sup>2</sup>DWB wird die chronologische Anordnung der Bedeutungen von den Erstbezeugungen bestimmt; damit beeinflussen diese natürlich maßgeblich den Artikelaufbau. Da die eben genannte Bedeutung die älteste zu sein scheint, wird sie zu Beginn des Artikels positioniert.

Der Erstbeleg von 800/10 lautet:

„(800/10)| mit diu iu sin zuelga muruuui uuirdit inti bletir giboraniu, .. uuizzit thaz iu nah ist sumar“

Mit dieser einen Textstelle des Tatian ist der althochdeutsche Bereich, was diese Bedeutung betrifft, im <sup>2</sup>DWB auch schon abgedeckt, denn die anschließenden Gliederungsmarken thematisieren andere Bedeutungen.

Ganz anders verhält es sich im Ahd. Wb., das das Material weiter auffächert, nämlich in „allgemeine“ und „spezielle“ Blätter.

Hier wird einleitend eine allgemeine Bedeutung angesetzt:

1) *als botanischer Begriff zur Bezeichnung eines Pflanzenteiles:*

a) *allgem.:*

worunter Glossenbelege aufgelistet werden, in denen lat. *folium* mit ahd. *blat* übersetzt wird. Daran schließt b) an:

b) *spez. von Baum und Staude:*

Dort wird ebenfalls u. a. auf eine Glosse verwiesen, in der das lat. *folium* die Basis der ahd. Übersetzung bildet: Dies ist für den Rezipienten ohne genaue Kenntnis des Belegmaterials schwer nachvollziehbar, denn es scheint, als könne diese Glosse ebensogut zu 1) a) gezählt werden. Da bei a) ausschließlich bibliographische Angaben zu finden sind, ist kein Vergleich am konkreten Text möglich. Auch die nachgeordneten Textstellen sorgen nicht unbedingt für Erhellung. In solchen Fällen verlassen wir uns guten Gewissens auf die spezialphilologischen Kenntnisse der Bearbeiter des Ahd. Wbs., da wir derlei Fragen, wie gesagt, mit **unserem** Korpus **nicht** klären können.

Im Anschluß an b) befindet sich nun die folgende Strichmarke:

-|im Plural in der Bedeutung ‚Laub‘: bleder [altae consternunt terram...][...]

Das <sup>2</sup>DWB dagegen hebt den Plural **nicht** eigens hervor, sondern faßt entsprechende Belege mit dem Singular unter 1| zusammen.

Im Anschluß daran geht das Ahd. Wb. noch einen Schritt weiter, indem es 1 b) in die Blätter *der Palme, des Feigenbaums, des Lorbeers* sowie *des Weinstocks* segmentiert.

All diese Pflanzen sind Bestandteil biblischer Kontexte. Diese Auffächerung kann eine religiöse

Verwendung des Substantivs *Blatt* und damit seine symbolische Konnotation in ahd. Schriften hervorheben.

Für das <sup>2</sup>DWB wäre eine solche Ziselierung nicht angemessen, da hier Bedeutungen in ihrem sog. „Kern“ erfaßt werden sollen und gerade nicht die Peripherie um diesen „Kern“ herum. Schon die ahd. Textstellen legen offen, daß das *Blatt* an sich nicht in speziellen Bedeutungen wie Lorbeer- oder Feigenblatt lexikalisiert ist. Vielmehr kann jedes flache Pflanzenteil einer beliebigen Pflanzenart auf diese Weise bezeichnet werden. Damit ist es für das <sup>2</sup>DWB völlig ausreichend, es bei einer allgemeinen *Blatt*-Bedeutung bewenden zu lassen und lediglich die spezifischen Eigenschaften, die *jedem* Blatt innewohnen, abstrakt zu formulieren: also z. B., daß Blätter *Chlorophyll enthalten*, daß sie *im Verhältnis zur Fläche dünn sind*, *gattungsspezifische Formen aufweisen* sowie *für bestimmte den pflanzlichen Organismus betreffende Funktionen* (z. B. Photosynthese) zuständig sind. Man kann die fehlende Differenzierung auf der einen Seite bedauern, denn dem Adressaten werden die vielen symbolischen und hier speziell die religiösen Konnotationen, wenn überhaupt, nur durch Belege bewußt werden. Auf der anderen Seite wird sich die Abstraktion nicht vermeiden lassen, denn durch den breiten Objektbereich im <sup>2</sup>DWB würde man, wollte man so gliedern, sicherlich nicht mit den vier Kategorien des Ahd. Wbs. auskommen, sondern müßte, um allen Verwendungsweisen gerecht zu werden, womöglich jede erdenkliche Pflanze ansprechen. An dieser Stelle möchte ich zu bedenken geben: Der *Blatt*-Artikel besteht immerhin schon aus 17 Gliederungseinheiten.

Um die erste Gliederungsmarke ahd. zu belegen, habe ich mich aus der Vielzahl der ahd. Textnachweise aus verschiedenen Gründen für die oben genannte Abbildung der Tatianstelle entschieden.

Zum einen handelt es sich, wie bereits erwähnt, um die älteste Bezeugung, zum anderen fielen die Glossen von vornherein heraus, denn wir arbeiten diese nur dann ein, wenn sich für denselben Zeitraum kein alternativer Beleg findet. Hiervon sind natürlich vornehmlich die Bezeugungsgrenzen betroffen.

Glossen entsprechen nicht dem Quellenbegriff des <sup>2</sup>DWB und stellen eine überlieferungsgeschichtliche Sonderform dar, so daß für einen wissenschaftlichen, sachgerechten Umgang mit ihnen besondere philologische Kenntnisse notwendig sind, über die Speziallexikographen verfügen.[\[1\]](#)

Denn ungeachtet der lateinischen Bezugswörter sind Glossenbelege bedeutungsgeschichtlich meist nur schwer einzuordnen. Sollte eine Glosse eine Erstbezeugung bilden, sich jedoch nicht in die Artikelstruktur des <sup>2</sup>DWB eingliedern lassen, wird diese in Form ihrer bibliographischen Angabe im Kopf des entsprechenden Artikels gestellt, mit dem zusätzlichen Verweis *"zuerst als Glossenbeleg"*.

Ferner versteht sich das <sup>2</sup>DWB als textbasiertes Belegwörterbuch, dessen erklärtes Ziel es ist, Bedeutungen und deren Verwendung durch Textausschnitte zu illustrieren.[\[2\]](#) Ein (althoch)deutsches Wort als Übersetzungsinterpretament kann dies nicht leisten, aus dem gleichen Grund vermeiden wir es ja auch, reine Wörterbuchbelege abzubilden. Demnach war es hier zwingend und sinnvoll, den Tatian-Beleg zu zitieren, der zudem m. E. die Verwendungsweise im Ahd. treffend veranschaulicht und die Bedeutung auch für weniger des Ahd. mächtige Leser verständlich transportiert.[\[3\]](#) Während man also in einem Sprachstufenwörterbuch eher mit Adressaten rechnen darf, die über mehr oder weniger ausgeprägte Fachkenntnisse zur entsprechenden Sprachstufe verfügen, soll das <sup>2</sup>DWB ja auch für Menschen nachvollziehbar und lesbar sein, denen die älteren Sprachstufen u. U. weniger geläufig sind, obwohl bei der Neubearbeitung durchaus von einem wissenschaftlichen Benutzerkreis ausgegangen wird.

Der im <sup>2</sup>DWB zitierte Beleg befindet sich im Leipziger Wb. unter 1) b) β) und lautet dort folgendermaßen:

„fon **boume figuno** (*Feigenbaum*) lernet gilihnessi. Mit diu iu sin zuelga muruuui uuiridt inti bletir giboraniu, ..uuizzit thaz iu nah ist sumar...“

Der Belegschnitt ist hier kontextualisiert und geht dementsprechend über die Satzgrenze, die ein maßgebliches Kriterium der DWB-Belegbegrenzung darstellt, hinaus. Um die im <sup>2</sup>DWB angesetzte Bedeutung zu beschreiben, reicht ein Zitat auf Satzebene aus; im Ahd. Wb. hingegen soll dem Nutzer demonstriert werden, daß tatsächlich von einem Feigenbaum die Rede ist. Das macht den vorhergehenden Satz obligatorisch. Außerdem wird so der Bezug zur entsprechenden Bibelstelle eklatant: Es handelt sich hierbei um den bekannten Beginn des Gleichnisses vom Feigenbaum, das Jesus in seiner Rede über die Endzeit erzählt.

„Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wißt ihr, daß der Sommer nahe ist.“ Matthäus 24,32

Die Abweichungen bei den Belegschnitten sowie im Artikelaufbau sind den verschiedenen Intentionen der Wörterbücher geschuldet.

Der ersten Gliederungsposition des <sup>2</sup>DWB steht ein profund ausgearbeitetes Bezeichnungsspektrum im Ahd. Wb. gegenüber.

<u>Ahd. Wb.</u>	<u><sup>2</sup>DWB</u>
1) als botanischer Begriff zur Bezeichnung eines Pflanzenteils: a) allgem. : b) spez. von Baum und Staude: α) der Palme: β) des Feigenbaumes: γ) des Lorbeers: δ) des Weinstocks:	1. chlorophyllhaltiger, im verhältnis zur fläche dünner bestandteil von pflanzen, mit gattungsspezifischer form und bestimmten den pflanzlichen organismus betreffenden funktionen:

Während sich die Konstruktion in beiden Wörterbüchern im ersten Gliederungsansatz bis auf die unterschiedliche Detailliertheit semantisch noch deckt, strebt sie im folgenden deutlich auseinander, bis kaum noch parallele Strukturen erkennbar sind. Diese Entwicklung läßt sich bereits in Gliederungsmarke 2 erkennen:

Im <sup>2</sup>DWB heißt es da:

**2**|auf ein format geschnittener bogen. häufig aus papier, pergament u. dgl.

B| und c| sind zwar noch nicht im Ahd. nachzuweisen, a| jedoch sehr wohl:

**a**|meist rechteckiger bogen zum beschreiben, zeichnen, illustrieren; (buch-)seite; graphik:

(v1022)| dâr allero regionum unde allero animalium geskepfedâ an einemo blate sament pegriffen uuerdent

Die übergeordnete Beschreibung der Position 2 im Ahd. Wb. „2) als Bezeichnung für ein Stück dünnflächiges Material“ entspricht eher dem Gliederungspunkt 4 im <sup>2</sup>DWB "**4**|*dünne fläche mit unterschiedlichen funktionen, aus verschiedenen materialien. z. b. zielscheibe beim bogenschießen, klinge, blatt bei blasinstrumenten u. a.*"

Die Bedeutungen, die bei beiden unter 2a beschrieben werden, decken sich dann jedoch wieder.

Die Zuordnung des Ahd. Wbs. von Papier zu einer allgemeinen Bedeutung *dünnflächiges Material* ist nachvollziehbar, aber für das <sup>2</sup>DWB nicht denkbar. Denn *Blatt* ist als Benennung für Papier inzwischen eine lexikalisierte eigene Bedeutung, die seit dem Frnhd. stärker ausdifferenziert wird, nämlich in das Schriftstück und später in die Zeitung sowie die Spielkarte(n).

Es ist augenfällig, daß die Bedeutungsbeschreibung des <sup>2</sup>DWB recht ausführlich ist in Relation zum Leipziger Wb., in der sie lediglich synonymisch „Papier“ lautet. Die Formulierung des <sup>2</sup>DWB läßt erahnen, was durch die Belege bestätigt wird, nämlich daß je nach Kontext ganz bestimmte Papiere als *Blatt* bezeichnet werden, z. B.

### **Buchseiten:**

1512| ein nerrin hab ich ein mal kandt,/ die alzyt nam ein bûch zû handt/ vnd hatt ir lebtag nüt gelert,/ den wie man bletter vmbher kert“

### **Grafiken:**

„1892| ein im hiesigen kupferstich-kabinett befindliches, von Milger 1767 gestochenes umfangreiches blatt stellt das mausoleum nach dem ursprünglichen modell des bildhauers d’Huez vor

1929| ein großes graphisches werk .. dessen blätter gegenstand des ‘gotteslästerungsprozesses’ gegen Grosz und den Malik-verlag wurden“

### **(bedruckte/ beschriebene) Papierbögen:**

„1962| sie hatte noch bis zum morgen über ihren blättern gesessen .. und geschrieben

2000| ich lege die blätter in einen briefumschlag und verstaue ihn in der schublade“

Bei der Bearbeitung des Artikels bestand die Überlegung, diese Verwendungsweisen auszukoppeln. Da man hierbei allerdings nicht von Bedeutungen im eigentlichen Sinne sprechen kann und vom Prinzip her immer ein Blatt Papier lediglich in Variationen gemeint ist, führte eine Trennung der

Belege zu Überschneidungen und inkonsistenten Belegreihen. Deren Isolierung voneinander wäre für den Benutzer nicht mehr nachvollziehbar gewesen.

Trotzdem sollte die Vielfältigkeit der Gebrauchssphäre nicht ausschließlich durch die Belege selbst, sondern auch metasprachlich zum Ausdruck kommen.

Da es diese Pluralität im Ahd. noch nicht zu geben scheint, reicht das Äquivalent „Papier“ aus, um die entsprechenden Belege zu erklären. Möglicherweise ist die Lexikalisierung auch noch nicht so relevant fortgeschritten, daß man eine Gliederungsmarke auf einer höheren Ebene hätte anlegen müssen.

Als Erstbeleg im <sup>2</sup>DWB wurde die Notker-Quelle gewählt, deren Zitation im Ahd. Wörterbuch wiederum umfangreicher ist.

Kommen wir nun zur Gliederungsmarke 3 des <sup>2</sup>DWB, die sich erneut nur untergeordnet im Ahd. Wb. an der Stelle 3 b) befindet:

#### **Ahd. Wb.:**

3) *als Benennung für ein organisches Gebilde von stengel- oder beerenartiger Form:*

b) *im menschlichen Körper:*

Das <sup>2</sup>DWB hebt die *Körperteile* auf die nächsthöhere Gliederungsebene:

#### **<sup>2</sup>DWB:**

**3|körperteile.**

**a|***diverse flache körperteile, z. b. leber, galle, besonders häufig zäpfchen im rachen:*

12.jh. | *causticum. ferrum quo uua blath*

Aus dem Belegmaterial des <sup>2</sup>DWB ergab sich, daß Körperteile aufgrund ihres Aussehens *Blatt* genannt werden. Da viele Körperteile diese Form aufweisen, wird die Bezeichnung relativ unspezifisch und unreflektiert verwendet.

Die Ausnahme bildet das Blatt für Schulterblatt bei Tieren, das ca. seit dem 18. Jh. lexikalisiert ist. Bei den übrigen Körperteilen handelt es sich weder um feste Begrifflichkeiten geschweige denn um Fachtermini. Daher wurden unter a| allgemein flache Körperteile gebündelt, in Abgrenzung zum Schulterblatt, das in 3b eigens behandelt wird. Gleichzeitig werden Symptomwertangaben hinsichtlich der Häufigkeit bestimmter Körperteile, wie z. B. dem Rachenzäpfchen (Uvula), getätigt.

Diese allgemeine Hierarchieebene 3a kommt 3b im Ahd. Wb. am nächsten. In 3a des Ahd. Wbs. kommt dann wieder das thesaurische Gliederungsprinzip zum Tragen:

#### **Ahd. Wb.:**

3) *als Benennung für ein organisches Gebilde von stengel- oder beerenartiger Form:*

a) *an der Pflanze: Halm und Stiel:*

Aus den Belegen geht hervor, daß nicht von Blättern als solchen die Rede ist, sondern vielmehr von

Stengeln, Früchten u. dgl. Im <sup>2</sup>DWB würde man an dieser Stelle wieder stärker raffen, ähnlich verhält es sich mit 2b) *Blech*.

Dieses könnte im Ahd. lexikalisiert gewesen sein, was im darauffolgenden Sprachgebrauch nicht mehr der Fall ist. Vielmehr wird gegenwartssprachlich, was ja in seiner Tendenz bereits im Ahd. abzulesen ist, alles mögliche als *Blatt* bezeichnet, was dünnflächig ist. Interessant ist, daß in unterschiedlichen Zeitabschnitten bestimmte Gegenstände vornehmlich mit *Blatt* beschrieben werden, also sich „im Übergang zur Lexikalisierung“ befinden, was sich aber nicht dauerhaft durchsetzt und damit im <sup>2</sup>DWB nicht im einzelnen abgebildet werden kann und muß. Dies stellt natürlich einen wesentlichen Unterschied zu den Sprachstufen Wörterbüchern dar, die genau diese Lücke ausfüllen können. So erklärt es sich, daß nicht nur im Ahd., sondern auch im neuen Mhd. Wb. (z. B. „*dünnere Eierkuchen, dünn ausgerollter Teig*“) einzelne Bedeutungen angesprochen werden, die im <sup>2</sup>DWB ökonomisch unter dieser allgemeinen Gliederungsmarke 4 subsumiert werden:

**4** | *dünne fläche mit unterschiedlichen funktionen, aus verschiedenen materialien. z. b. zielscheibe beim bogenschießen, klinge, blatt bei blasinstrumenten u. a.:*

12.jh. | *lammina plech .. blat*

In der Bedeutungserläuterung werden, wie schon an anderer Stelle gezeigt, einige Dinge hervorgehoben, die einerseits im Material oft auftraten und andererseits dem Benutzer unabhängig von den Belegen eine Vorstellung von dem vermitteln sollen, was sich hinter diesem pauschalen Gliederungspunkt verbirgt.

Der letzte Gliederungsabschnitt des <sup>2</sup>DWB-Artikels, der phraseologische Gebrauch, ist ahd. noch nicht bezeugt und daher im Rahmen dieser Ausführung zu vernachlässigen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß zwei semantische Aspekte beiden Artikeln zugrundeliegen:

1. das organische Blatt allgemein
2. dünnflächiges Material

Es ist wenig überraschend, daß sich diese Dichotomie auch in den anderen Sprachstufen Wörterbüchern findet. Wie sie im einzelnen entfaltet wird, hängt von den Bedingungen der verschiedenen Sprachepochen und den Zielsetzungen des jeweiligen Wörterbuchs ab.

Auf Basis des Artikelvergleichs zwischen dem <sup>2</sup>DWB und dem Ahd. Wb. können folgende Unterschiede im Umgang mit dem Belegmaterial konstatiert werden:

1. Beim <sup>2</sup>DWB sind die älteren Sprachstufen Teil eines epochenübergreifenden Konzepts, während im Ahd. Wb. ein einziges Sprachstadium im Mittelpunkt steht. Dies wirkt sich auf die Belegpraxis aus.
2. Das Ahd. Wb. ist dem Thesaurusprinzip verpflichtet, das es zwingt, aber ihm auch erlaubt, alle Belege abzubilden, und damit die Artikelstruktur bestimmt. Beim <sup>2</sup>DWB dagegen ist es das Bedeutungskonzept, das für den Aufbau der Artikel und entsprechend auch für die

Funktion älterer Quellen verantwortlich ist. Ursächlich für die Konzeptionen sind u. a. die Objektbereiche selbst sowie ihre unterschiedliche Größe.

3. Auch metasprachliche Eigenheiten ließen sich manifestieren und sich auf die verschiedenen Zielsetzungen zurückführen: Wo das Ahd. Wb. Belege für sich sprechen lassen kann, muß das <sup>2</sup>DWB auf Symptomwertangaben und eine differenzierte Metasprache zurückgreifen.
4. Die Textausschnitte des Ahd. Wbs. waren entsprechend häufig in ihrem textuellen Umfeld abgebildet.
5. Die Einbettung der Gebrauchsdarstellungen in ein hierarchisches Gliederungssystem bildete so ziemlich die einzige Gemeinsamkeit der beiden Wörterbücher.

Gerade hinsichtlich der Erstbezeugungen stellt das Ahd. Wb. mit seinem Thesaurusprinzip für uns ein zuverlässiges Hilfsmittel dar, eigene Korpuslücken zu schließen.

Andere Konzeptionen liegen dem neuen Mittelhochdeutschen Wörterbuch und dem Frühneuhochdeutschen Wörterbuch zugrunde, was im Folgenden in Zusammenhang mit dem Verb *bilden* erörtert wird.

### 3 *bilden* im Mittelhochdeutschen/Frühneuhochdeutschen Wörterbuch und im <sup>2</sup>DWB

3.1 Nachdem am Beispiel von *Blatt* die unterschiedlichen Perspektivierungen eines panchronischen Bedeutungswörterbuchs und eines Sprachstufen-Thesaurus herausgearbeitet wurden, will ich mich im folgenden anhand von *bilden* dem Mittelhochdeutschen Wörterbuch zuwenden, da, wie eben erwähnt, gerade in diesem Bereich Beleglücken im Archiv vorliegen. Auf das Frühneuhochdeutsche Wörterbuch werde ich – eher am Rande – ebenfalls eingehen.

Am <sup>2</sup>DWB-Artikel *bilden* zeigt sich, wie schon am Beispiel *Blatt*, sehr anschaulich das begrifflich-chronologische Gliederungssystem, das kennzeichnend und auch verbindlich für das <sup>2</sup>DWB ist. Der Artikel *bilden* umfaßt inklusive der Strichmarken vier Gliederungsebenen:

*bilden* vb.

**A** etwas (jmdm.) eine gestalt verleihen

1 sein leben nach einem moralischen [...] vorbild gestalten, ihm nacheifern

2 etwas künstlerisch gestalten

a etwas plastisch, im bild darstellen

– in der verbindung bildende künste [...]

[...]

Es liegt somit eine verhältnismäßig tief gestaffelte Artikelgliederung vor. In der Gliederung ist ein erster, sehr augenfälliger Unterschied zum Mhd. Wb. greifbar, das in den meisten Fällen eine reihende anstelle einer hierachisierenden Systematisierung wählt:

*bilden* swV.

1 etw. mit Bildern, Mustern verzierern

2 etw./jmdn. bildlich darstellen, schaffen, gestalten, bilden

– refl. sich in etwas abbilden, spiegeln

3 etw./jmdn. nachahmen, zum Vorbild nehmen, einem Beispiel folgen

4 sich etwas vorstellen, jmdm./etw. (in sich/etw.) einprägen

[...]

Dieser Unterschied in der Gliederung ist nur auf den ersten Blick rein darstellungstechnisch. Sieht man genauer hin, so wird deutlich, daß die unterschiedlichen Gliederungstechniken auch auf grundsätzlicheren Differenzen beruhen. Im Periodenwörterbuch (Mhd. Wb., Fnhd. Wb.) geht es darum, den Wortschatz einer eingegrenzten Epoche darzustellen. Die Periodenwörterbücher bilden vor allem ein philologisches Hilfsmittel, das bei der Arbeit mit Texten konsultiert werden soll. Das <sup>2</sup>DWB dokumentiert hingegen, vereinfachend gesagt, Wortgeschichte (auch wenn es streng genommen kein wortgeschichtlichen Wörterbuch ist). Beim <sup>2</sup>DWB macht allein die schiere Menge der darzustellenden Bedeutungen bei umfangreich bezeugten und über mehrere Jahrhunderte belegten Stichwörtern eine reihende Gliederung wenig praktikabel: Der Artikel *bilden* z. B. enthält 16 Gliederungspositionen mit teilweise sehr langen Belegreihen. Eine reihende Darstellung der Positionen 1 bis 16 wäre unübersichtlicher.

Das stark hierarchisierende Gliederungssystem des <sup>2</sup>DWB wird jedoch nicht nur aus praktischen Gründen gewählt, es ist vor allem auch als ein Erbe des <sup>1</sup>DWB zu betrachten und damit ein typisches Merkmal unseres Wörterbuchs. Während das <sup>1</sup>DWB sich in weiten Teilen als Thesaurus versteht, der einen Wortschatz aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln präsentiert, ist das <sup>2</sup>DWB primär ein Bedeutungswörterbuch, in dem die Beschreibung lexikalischer Bedeutungen im Vordergrund steht (das hat ja auch schon der Kontrast zwischen dem als Thesaurus angelegten Leipziger Althochdeutschen Wörterbuch und dem <sup>2</sup>DWB anhand von *Blatt* deutlich gemacht). Die aus dem <sup>1</sup>DWB ererbte Gliederungstechnik wird in der Neubearbeitung somit in Grundzügen weitergenutzt, sie ist jedoch inhaltlich anders „gefüllt“: Indem in der Neubearbeitung die lexikalische Bedeutung in den Mittelpunkt gerückt wird und enzyklopädische, grammatische und pragmatische Informationen eher an den Rand gestellt werden, bleibt die Strukturierung nach Ober- und Unterbegriffen das zentrale, wenn auch nicht einzige, Ordnungsprinzip, das der Gliederungstechnik zugrunde liegt.

Die begriffshierarchische Anlage der <sup>2</sup>DWB-Artikel bringt es mit sich, daß begriffliche Unterschiede, sofern diese beschreibbar sind, auch in der Gliederung ausgefaltet werden müssen. Das will ich an einem Beispiel demonstrieren und zugleich auf abweichende Verfahren in den Sprachstufenwörterbüchern hinweisen:

Hierzu sei zunächst auf den Artikel *bilden* im Mhd. Wb. verwiesen, und zwar auf Gliederungs-  
marke 2:

„etw. jmdn. bildlich darstellen, gestalten, schaffen, bilden“

Die Bedeutungserläuterung des Mhd. Wb. besteht in einer Reihung von Synonymen, die in den angefügten Belegblock einsetzbar sind, vgl. die folgenden Beispiele:

„schaffen“:

*der kunic bizeichinot den got, der disi werilt hat gibilidot* (LOB<sub>SAL</sub> 210)

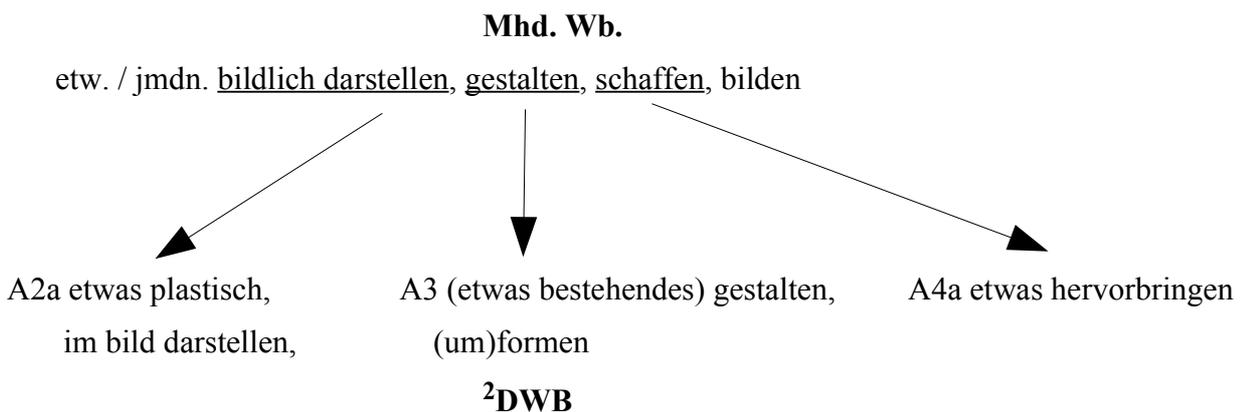
„bildlich darstellen“

*was dar an [in die Steine] besunder / vil manec wildez wunder / gebildet und gehouwen*  
(KvWT<sub>ROJ</sub> 17470)

„gestalten“

*dâ was von golde gebildet an / ein tier* (W<sub>IG</sub> 10631)

Diese reihende Nennung von Übersetzungsäquivalenten wäre im <sup>2</sup>DWB in diesem Fall nicht möglich. Hier wäre vielmehr wesentlich differenzierter zu verfahren: Die Bedeutung „etwas schaffen“ (vgl. den zitierten Beleg aus dem Lob Salomons), die Bedeutung „plastisch darstellen“ (vgl. die Stelle aus Konrad von Würzburg) sowie die Bedeutung „gestalten“ müssen nach den DWB-Vorgaben getrennt angesprochen werden, da sie sich semantisch deutlich voneinander abgrenzen lassen. Abgesehen von dem übergreifenden Übersetzungsäquivalent *bilden* entspricht somit jedem der im Mhd. Wb. angegebenen Synonyme – „bildlich darstellen“, „gestalten“, „schaffen“ – eine gesonderte Gliederungsmarke im <sup>2</sup>DWB:

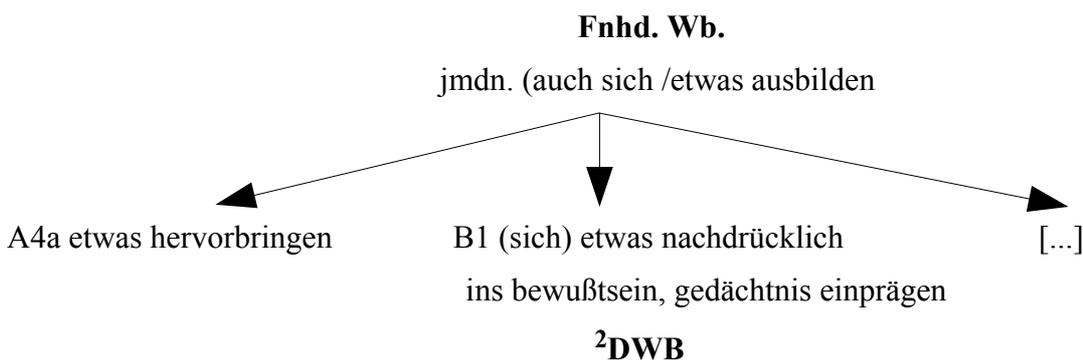


Der Grund für dieses differenziertere Vorgehen ist nur zum Teil darin zu sehen, daß das <sup>2</sup>DWB die Aufgabe hat, lexikalische Bedeutungen soweit wie möglich zu isolieren. Es liegt auch darin begründet, daß das <sup>2</sup>DWB Bedeutungen sprachstufenübergreifend darstellt. Die Bedeutungen „gestalten“ und „hervorbringen“ sind bis in die Gegenwart hinein usuell, während „bildlich darstellen“ seit dem 17. Jh. zunehmend veraltet und eigentlich nur noch in der möglicherweise hierzu gehörenden Verbindung *bildende Kunst* fortlebt. Würden diese drei Vorkommen zusammen unter einer Artikelposition angesprochen, wäre dieser Entwicklungsstrang nicht darstellbar. Indem aber „bildlich darstellen“ eigens angesetzt wird, kann auch dessen Bezeugungsgeschichte dokumentiert werden. So ergibt sich manche Differenzierung eben vor allem auch aus der Perspektive des Neuhochdeutschen. Für das Mittelhochdeutsche selbst kann man in der Tat den Standpunkt vertreten, es handele sich um einen noch sehr eng zusammengehörenden Bedeutungskomplex, der daher zusammenfassend in einer Gliederungsmarke präsentiert werden kann.

3.2 Ein weiteres Beispiel für eine begriffliche Ausdifferenzierung bietet der Vergleich des <sup>2</sup>DWB-Artikels *bilden* mit dem entsprechenden Artikel im Frühneuhochdeutschen Wörterbuch. Hier sei auf die Gliederungsposition

4 „jn. (auch sich) / etw. ausbilden“

verwiesen. Eine unmittelbare Entsprechung zu dieser Marke fehlt im <sup>2</sup>DWB, obwohl ja prinzipiell derselbe Objektbereich zu beschreiben ist. Das Fehlen einer Entsprechung liegt auch in diesem Fall daran, daß die Bedeutungsangabe *ausbilden* als bloßes Übersetzungsäquivalent anzusehen ist und wohl kaum für eine lexikalische Bedeutung stehen kann. Eine lexikalische Bedeutung kann es deshalb nicht beschreiben, weil *ausbilden*, wie die meisten Partikelverben, stark polysem ist: *jmdn./etwas ausbilden* kann nicht nur „jmd./etwas entwickeln“, sondern auch „jmdm. Kenntnisse, Fähigkeiten in etwas vermitteln“ bedeuten. Aufgrund ihrer besonders ausgeprägten gegenwartssprachlichen Polysemie werden solche Stichwortpräfigierungen in den Bedeutungsangaben des <sup>2</sup>DWB, wenn möglich, gemieden. Eine Bedeutungsbeschreibung „ausbilden“ ist im <sup>2</sup>DWB Artikel *bilden* aber auch deshalb problematisch, weil Objektsprache und Beschreibungssprache hier zu eng beieinander liegen: objektsprachliches *bilden* sollte nur im Notfall mit einem etymologisch verwandten Wort beschrieben werden. Nicht zuletzt weckt die Angabe „jmdn. ausbilden“ Assoziationen, die zu irrigen wortgeschichtlichen Schlußfolgerungen führen könnten: *ausbilden* im Sinne von „Kenntnisse, Fähigkeiten erwerben, vermitteln“ ist erst für das 18. Jahrhundert sicher bezeugt. Bei der entsprechenden Position des Fnhd. Wb.-Artikels handelt es sich nach Ausweis der Belege aber keineswegs um einen „Vorläufer“ dieser Bedeutung. Da das Fnhd. Wb. ein Periodenwörterbuch ist, das keine über das Frühneuhochdeutsche hinausgehenden wortgeschichtlichen Implikationen enthält, ist die Angabe *ausbilden* im Rahmen des Fnhd. Wb. natürlich angemessen; auch die Nähe von fnhd. *bilden* und beschreibungssprachlichem nhd. *ausbilden* ist in diesem Kontext kein Problem. Für das <sup>2</sup>DWB ist eine solche Angabe (und natürlich auch eine entsprechende Belegblockbildung) aus den genannten Gründen zu unterlassen. Wollte man die unter der Position „ausbilden“ versammelten Belege in den <sup>2</sup>DWB-Artikel überführen, müßte der entsprechende Belegblock somit wiederum aufgelöst und auf andere Gliederungspositionen verteilt werden (s. Abb.; im wesentlichen handelt es sich dabei um auf A4a „etwas hervorbringen“, teilweise auch zu B1 „einprägen“ – auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden).



#### 4 Fazit

Anhand der Artikelvergleiche verschiedener Periodenwörterbücher mit dem panchronischen <sup>2</sup>DWB sollte Ihnen der spezielle Stellenwert des älteren Belegmaterials für das <sup>2</sup>DWB erläutert werden. Darüber hinaus konnten die Ausführungen zeigen, daß sich die verschiedenen Wörterbücher in ihrer Konzeption und der damit verbundenen Perspektive auf das Sprachmaterial derartig unterscheiden, daß es sich sowohl auf die Struktur der Artikel als auch auf die Arbeit mit den Belegen selbst sichtbar auswirkt.

Bei den Sprachstufenwörterbüchern geht es primär darum, den Sprachgebrauch bzw. das Sprachspektrum einer bestimmten Epoche von ca. 300 Jahren aufzufächern und zu erfassen sowie ein Instrument für Text- und Übersetzungsarbeit zu bieten. Im <sup>2</sup>DWB hingegen werden Bedeutungen von ihrer Entstehung an bis zur Gegenwart mit Fokus auf das Neuhochdeutsche zurückverfolgt und dokumentiert. Dieser enorme Objektbereich erfordert es zwingend, aus den Sprachdokumenten einzelner Epochen des Deutschen eine sinnvolle und stringente Auswahl zu treffen und abzubilden. An der Stelle also, an der die Periodenwörterbücher ihren Fokus erweitern können, müssen wir ihn komprimieren und einen Zusammenhang über diese Epoche hinaus herstellen, um der exorbitanten Zeitspanne überhaupt annähernd gerecht zu werden. Während folglich die Periodenwörterbücher einen mehr oder weniger vertikalen Schnitt durch die Sprache einer Epoche vornehmen, wagt das <sup>2</sup>DWB einen horizontalen. D. h. diese Wörterbücher ergänzen sich: Gerade dort, wo das eine Konzept endet, greift das andere. In diesem Kontext stellen die speziallexikographischen Sprachstufenwörterbücher für uns unverzichtbare Hilfsmittel sowohl für die Belegsuche an sich als auch für die Interpretation der Bedeutungen und die wissenschaftliche Beurteilung der Quellen dar.

## Anhang

### Artikelstrukturübersicht zu *Blatt* n. im <sup>2</sup>DWB

**1**|chlorophyllhaltiger, im verhältnis zur fläche dünner bestandteil von pflanzen, mit gattungsspezifischer form und bestimmten den pflanzlichen organismus betreffenden funktionen:

**2**|auf ein format geschnittener bogen. häufig aus papier, pergament u. dgl.

**a**|meist rechteckiger bogen zum beschreiben, zeichnen, illustrieren; (buch-)seite; graphik:

**b**|text, schriftstück; seit dem 18. jh. vor allem 'zeitung', 'zeitschrift':

**c**|spielkarte. teilweise in unklarer abgrenzung zu 'kombination aus mehreren spielkarten':

**3**|körperteile.

**a**|diverse flache körperteile, z. b. leber, galle, besonders häufig zäpfchen im rachen:

**b**|schulterbereich, schulterblatt; besonders bei tieren, häufig im bereich der jagd:

**4**|dünne fläche mit unterschiedlichen funktionen, aus verschiedenen materialien. z. b. zielscheibe beim bogenschießen, klinge, blatt bei blasinstrumenten u. a.:

**5**|phraseologischer gebrauch. [...]

## Artikelstrukturübersicht zu *bilden* vb. im <sup>2</sup>DWB

**A** *etwas (jmdm.) eine gestalt verleihen.*

**1** *sein leben nach einem moralischen, religiösen vorbild gestalten, ihm nachzueifern:*

die passion christi selbst bilden

**2** *etwas künstlerisch gestalten. älter überwiegend 'nach vorbild arbeiten' und mit betonung des handwerklichen aspekts.*

**a** *etwas plastisch, im bild darstellen:*

den herrscher in einem porträt bilden

–|*in der verbindung bildende kunst u. ä. 'plastische kunst, malerei, grafik und architektur umfassende kunstgattung'. älter auch ausschließlich auf die plastischen künste bezogen:*

**b** *etwas verzieren, ausschmücken. überwiegend im part. prät.:*

**3** *etwas (durch eine tätigkeit) gestalten, (um)formen:*

den verstand gleich einem wachs bilden; flüssiges glas zu einer form b.

–|*in bestimmter weise aussehen, gewachsen, geraten sein. im part. prät.:*

ein schön gebildetes gesicht haben

**4** *etwas hervorbringen und ihm dadurch gestalt, form geben.*

**a** *etwas erschaffen, erzeugen. häufig vom göttlichen schöpfungsakt. gelegentlich in unklarer abgrenzung zu 3:*

gott hat die morgenröte gebildet; das römische reich war nicht mehr in der Lage eine flotte zu bilden; der baum bildet knospen, knospen bilden sich am baum

–|*refl. in der bedeutung 'entstehen, sich herausbilden, sich entwickeln':*

die neuere naturlehre bildete sich im letzten jahrhundert; in der ebene bildet sich ein see

**b** *etwas konstituieren, (eine bestimmte konstellation) ergeben. in bezug auf einzelheiten, die ein ganzes ausmachen. isolierter ahd. frühbeleg:*

Egmont vereinigt alle Vorzüge die den Helden bilden; die gesteinsmassen bilden ein gebirge; die kinder bildeten einen kreis

–|*jünger häufig auch abgeblaßt zu 'sein':*

diese gesetze bilden einen integrierten teil der sammlung; das bildet eine ausnahme

**c** *eine institution, gemeinschaft gründen:*

am 3. märz wurde eine provisorische regierung gebildet.

**d** *kapital, vermögen schaffen, anhäufen:*

aktienvermögen bilden, betriebe müssen eigenkapital bilden

**5** *sich in etwas abbilden, spiegeln. refl.:*

der baum bildet sich im wasserteich

**B** *zu bewußtsein kommen, bringen, als bewußtseinsinhalt vorhanden sein.*

**1** *sich etwas vorstellen, einbilden. ursprünglich im kontext älterer wahrnehmungslehren 'ein geistiges abbild von etwas erzeugen', vgl. ahd. wb. 1,1048:*

fährt den mensch in wasser oder in holze, das bildet sich in sînen gedanken; sich einen wanderer als zauberer bilden ...

**2** *(sich) etwas nachdrücklich ins bewußtsein, gedächtnis einprägen:*

gott hat sich in jedem guten herzen gebildet; sich wichtige sachen ins gehirn bilden.

–|*jmdn. beeinflussen, in bestimmter weise prägen; jmdm. etwas einreden. in der verbindung etwas in die leute bilden u. dgl.:*

in diese leute bildet Karlstadt sein gift; bürgersinn soll ins volk gebildet werden

**3** *zu einer gedanklichen position finden. überwiegend in der verbindung sich ein urteil, eine meinung bilden:*

**C** *wissen, fähigkeiten erwerben, vermitteln. von A 3 her.*

**1** *heranwachsenden grundlegende verhaltensweisen und kenntnisse vermitteln, sie erziehen:*

der haushofmeister soll die kinder bilden

2|*eine anlage, eine charaktereigenschaft schulen:*

die lektüre der alten bildet den stil, seinen geschmack an guten theaterstücken bilden

3|*gesellschaftlich maßgebliches wissen, können, charakterliches verhalten vermitteln, sich aneignen und dadurch zu einer entfalteteten persönlichkei reifen. meist in bezug auf erwachsene:*

er bildete sich auf seinen reisen

4|*eine ausbildung absolvieren:*

er wurde zum arzt, organisten ... gebildet

---

[1] Vgl. Schlaefer, M.: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Leitlinien für die Wörterbucharbeit, zum Umgang mit Glossen und sonstigen ahd. Belegen Roter Ordner.

[2] Vgl. Schlaefer, M.: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Leitlinien für die Wörterbucharbeit, S. 181f.

[3] "Die Neubearbeitung richtet sich wie schon das <sup>1</sup>DWB nach der Aufgabe des Hausbuchkonzepts primär an einen wissenschaftlichen Benutzerkreis, der über Kenntnisse der älteren Sprachstufen des Deutschen verfügt und die stark komprimierten Angaben in den einzelnen Artikeln sachlich und terminologisch in einen größeren fachlichen Kontext stellen bzw. in kritischer Prüfung für seine speziellen Zwecke verwerten kann. Die Benutzer des <sup>2</sup>DWB müssen ferner in der Lage sein, von den vorgefundenen lexikalischen Abstraktionen den Transfer auf ihre eigene, jeweils spezielle Benutzungssituation zu leisten." (Schlaefer, M.: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung. Leitlinien für die Wörterbucharbeit, S. 51).